Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 91 (1958-1959)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

91. JAHRGANG Nr. 35 BERN, 29. NOVEMBER 1958

344

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Stereophonie

Musik, gehört mit den Ohren des Dirigenten

Auf äusserst lebhaftes Interesse sind die neuen stereophonischen Schallplatten gestossen. Dass schon bei kleiner Lautstärke eine vollkommene Wiedergabe erzielt werden kann, wird als besonderer Vorteil empfunden. Der Raum muss nicht durch übermässige Lautstärke «gefüllt» werden, da die stereophonische Schallplattenwiedergabe durch die zweikanalige Übertragung in sich selbst Tiefe und Breite besitzt: zwei Mikrophone ersetzen bei der Aufnahme unsere Ohren- zwei Lautsprecher, links und rechts im Zimmer aufgestellt, vermitteln uns den Klang des Konzertsaals.

Wir zeigen Ihnen gerne die verschiedenen Möglichkeiten. Radio-Grammo-Kombinationen mit eingebautem Stereosystem sind jetzt auch eingetroffen.

Mit einer Stereo-Anlage ermöglichen Sie sich und Ihren Freunden die schönsten Konzertabende. – In unserer Platten-Abteilung finden Sie eine grosse Auswahl an Stereo-Platten.

Besuchen Sie uns für eine unverbindliche Beratung oder verlangen Sie unsere ausführliche Prospektsammlung ST59.

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben b. Kasinoplatz Tel. 29529
Ihr Fachgeschäft für
Radio Grammo Fernsehen

Alle Flechtmaterialien

wie Peddigrohr usw.
liefern prompt und preisgünstig:

Cuenin & Co.
Korbwarenfabrik

Kirchberg/Bern
Telephon 034 - 3 22 27

INHALT . SOMMAIRE

Aufruf an die Lehrerschaft 627
Appel aux enseignants 627
I der Nacht 627
Von einem erfreulichen Werk 627
Partnerschaft in Zentralafrika 628
Vierte, durch den Bernischen Mittellehrerverein organisierte Studienreise 630
Studienreise nach den USA 630
Frauenwerke und was Frauen heute bewegt 631
Berner Schulwarte 632
O Tempora — O Mores 633
Aus andern Lehrerorganisationen 633
Verschiedenes 633
Buchbesprechungen 633
Naissance d'une communauté d'élèves à l'Ecole normale des instituteurs 634
Quatrième voyage d'études 637
Dans les sections 637
Divers 637
Bibliographie 638
Mitteilungen des Sekretariates 639
Communications du Secrétariat 639

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Bern-Stadt des BLV. Schulpsychologische Arbeitsgemeinschaft, Dienstag, den 2. Dezember, 17 Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion. P. Soltermann: Fragen und Probleme bei der Neubildung der Klassen im 5. Schuljahr.

Sektion Oberhasli des BLV. Sektionsversammlung: Donnerstag, den 4. Dezember. Besuch einer Schnitzlerwerkstatt in Brienz. Meiringen, Bahn, ab: 12.54 Uhr. Anmeldungen sind bis Dienstag, den 2. Dezember, zu richten an R. Wehren, Lehrer, Wiler, Innertkirchen.

Bezirksversammlung Bern-Stadt der Bernischen Lehrerversicherungskasse. Mittwoch, den 3. Dezember, 20.15 Uhr, im Singzimmer des Progymnasiums (Haupteingang Waisenhausplatz, 1. Stock, rechts). Traktanden: 1. Wahl eines Lehrervertreters in die Naturalienschätzungskommission für Lehrstellen gemäss neuer Weisung der Erziehungsdirektion. 2. Statutenänderung und -ergänzung, die gleiche Angelegenheit betreffend. 3. Neuwahl des Bezirksvorstandes und der Delegierten für die nächste Amtsdauer von fünf Jahren. 4. Unvorhergesehenes. 5. (inoffiziell) Plauderei über Versicherungs- und Pensionierungsfragen. Zu dieser Bezirksversammlung sind die Mitglieder aller Stufen und auch die Pensionierten freundlich eingeladen.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Biel (deutsch) des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Klauserabend: Mittwoch, den 3. Dezember, 20 Uhr, im Tea-Room Rüfenacht an der Sesslerstrasse. Herr Karl Biffiger erzählt Walliser Sagen in Walliser Mundart. Gäste sind freundlich eingeladen.

Sektion Thun und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Adventssingen mit Herrn Fritz Indermühle, Samstag, 6. Dezember, 16.30 bis 18.30 Uhr in der Aula der Mädchensekundarschule Thun. Wir singen die Lübeck-Kantate: «Willkommen, süsser Bräutigam». (Das Chorheft liegt in der Aula auf.) Mitbringen sollten alle: Singbuch der Oberstufe. Wir möchten Sie herzlich zu diesem Singen einladen, Mitglieder und Nichtmitglieder!

Bernischer Haushaltungslehrerinnenverbend. Adventsfeier Samstag, 6. Dezember, 14.30 Uhr, im Seminar, Weltistrasse 40, Bern. Herr Pfarrer Eduard Burri, Bern, erfreut uns mit einer «Musikalischen Feierstunde». Anschliessend festliches Zvieri, Gedankenaustausch. Anmeldungen zum Zvieri zu Fr. 2.50 bis 2. Dezember an D. Tschiffeli, Dorfstrasse, Belp.

Sektion Oberemmental des evangelischen Schulvereins. Mittwoch, den 3. Dezember, 13.45 Uhr, Lektion für die Unterstufe 1. und 2. Schuljahr in Thal, für die Oberstufe 7.–9. Schuljahr in Kramershaus, Dürrgraben. Betreffend die Benützung des Autodienstes Ramsei ab 13.20 und Grünenmatt ab 13.25 Uhr wende man sich bis 3. Dezember um 11.15 Uhr an W. Siegenthaler, Tel. 034 - 3 56 92. Auch Gäste sind freundlich eingeladen.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, den 4. Dezember, 16.15 bis 18.15 Uhr, im Sekundarschulhaus Konolfingen. Wir üben die Matthäuspassion von H. Schütz. Neue Sängerinnen und Sänger sehr willkommen!

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 2. Dezember, 17.30 Uhr, Theater Langenthal. Probe: Donnerstag, 4. Dezember, 17.30 Uhr, in der Kirche Langenthal. Hauptprobe: Samstag, 6. Dezember, 14.30 Uhr, in der Kirche Langenthal. Konzerte (Messias) Samstag, 6. Dezember, 20 Uhr, in der Kirche Langenthal. Sonntag, 7. Dezember, 15 Uhr, in der Kirche Herzogenbuchsee. Einsingen des Chores am Sonntag, um 14.15 Uhr (Schnellzug Langenthal ab 14 Uhr) in der Kirche Herzogenbuchsee.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächsten Dienstag Probe um 16.30 Uhr, im Sekundarschulhaus Kirchenfeld, Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, den 4. Dezember, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

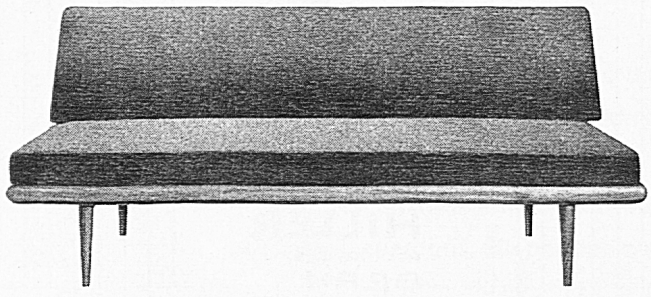
Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, den 1. Dezember, 17.15 Uhr, in der Turnhalle Sägegasse: Bewegungsgeschichte I. Stufe.

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des städtischen Lehrerinnenseminars. 25. Hauptversammlung. Samstag, den 29. November, 14.15 Uhr, in der Aula des Schulhauses Marzilimoos, Brückenstrasse 71, Bern. Acht Ehemalige berichten aus Leben und Arbeit. In den Parterreräumlichkeiten findet eine Ausstellung statt (Bilder, Bücher, Kunstgewerbe, soziale Arbeit Ehemaliger). Gäste willkommen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Sitzung der Sprachlichen Sektion, Samstag, den 6. Dezember, 14.15 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2, Bern. Heinrich Eltz, Steffisburg, spricht über: «Fragen der Grammatik». Jedermann ist freundlich eingeladen.

Die Einführung der Fünf-Tage-Woche im Buchdruckgewerbe machte eine teilweise Vorverschiebung der Arbeitstermine notwendig. So sehen wir uns veranlasst, den Einsendeschluss der **Vereinsanzeigen** auf **Dienstag 12 Uhr,** vorzuverlegen. Wir bitten, hievon Kenntnis zu nehmen und danken für die pünktliche Einhaltung des Termins.

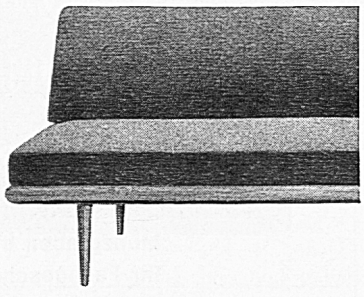
A la suite de l'introduction de la semaine de cinq jours dans les arts graphiques, les délais concernant certains travaux ont dû être avancés. C'est ainsi que les **convocations** devront nous parvenir jusqu'au **mardi à 12 heures.** Nous prions les intéressés d'en prendre note et les remercions d'observer ponctuellement le nouveau délai.



Die Dänen-Liege

das ideale Sitz- und Liegemöbel
von Architekt Hvidt & Molgaard
Mit Ia Bezug nur Fr. 920.–,
mit 2 Fauteuils als Polstergruppe
zusammen ab Fr. 1450.–

Auf Wunsch erhalten Sie
unsere Dänenreportage
als Geschenk per Post zugestellt



Möbel, Vorhänge, Teppiche, Lampen, Kunstgewerbe

Rothen

Bern Flurstrasse 26 m. Bus bis Wyleregg

Aufruf an die Lehrerschaft

Wir bitten die Lehrerschaft der obern Klassen dringend, wiederum charakterlich und begabungsmässig geeignete Schüler zur Anmeldung in die Seminarien aufzumuntern. Die Prüfung erfolgt gestützt auf den Lehrplan der bernischen Sekundarschulen. Gute Primarschüler können u. U. auch Aufnahme finden. Auskunft über die Bedingungen bitte rechtzeitig bei den Seminarleitungen einholen. Wenn nicht alles trügt, wird der Mangel an männlichen Lehrkräften noch etliche Jahre andauern. Es ist für die Schule und unsern Stand von grosser Bedeutung, dass sich wieder in vermehrtem Masse von den Tüchtigsten für den Lehrerberuf entscheiden.

Unsere letztjährigen Aufrufe hatten einen erfreulichen Erfolg. Möge sich dieser nochmals einstellen.

Denken wir daran: Die Schule steht und fällt mit der Qualität der Lehrerschaft!

Namens des Kantonalvorstandes
des Bernischen Lehrervereins

Der Präsident: *Bachmann* Der Sekretär: *Rychner*

Appel aux enseignants

Nous prions instamment les enseignants des classes supérieures d'encourager les élèves présentant les aptitudes morales et intellectuelles nécessaires à s'annoncer pour l'examen d'entrée aux écoles normales. Les matières de base sont celles du plan d'étude pour les écoles secondaires françaises du canton. La pénurie d'instituteurs durera vraisemblablement encore quelques années. Il est d'une grande importance pour l'école et notre profession que les plus capables se vouent de nouveau davantage à la profession d'enseignant.

Les appels que nous avons lancés les années passées dans l'ancien canton ont eu un succès réjouissant; nous espérons qu'il se répétera cette année, pour le Jura également.

Pensons-y: L'école ne peut remplir sa mission dans la société qu'avec un corps enseignant de haute qualité.

Au nom du Comité cantonal
de la Société des instituteurs bernois

Le président: *Bachmann* Le secrétaire: *Rychner*

I der Nacht

Von Hans Zulliger

Der Räge ruuschet i der Nacht,
Du bisch erwachet, losisch zue,
U gsehsch uf ds Mal wie Wunderpracht
Sech vor der Bild um Bild uftue:

Da lyt dys Dorf im Sunneschyn,
Eso, wies einischt no isch gsi ...
Du gsehsch der Vatter, starch u fyn,
Un as es Hosebuebli di.

Du gvätterlisch bim Bechli uss,
U dyner Brüetschli hälfe mit,
Dihr tödet zsäme Haselnuss
U schlittlet mitenanger z'Dritt.

Dys Müetti wärchet uf em Fäld,
U Lerchli liede höch ir Luft.
Un ume hesch die ganzi Wält
Voll Mattegrüen u Bluemeduft.

Was längschte hesch verlore gha,
Es steit verguldet vor der uuf
U fescht u rund u läbig da.
Du tuesch e länge, teuffe Schnuuf ...

Blick über die Grenze

Von einem erfreulichen Werk

Es handelt sich um das «Schweizerische Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete». In der gewaltigen Weltrevolution unserer von Gefahren umwitterten Gegenwart bedarf es der höchsten Anstrengung aller Gutgesinnten, um uns Erdenbewohner vor dem Untergange zu retten. Vor allem ist es ein dringendes Gebot der Stunde, dass wir uns um unsere in unvorstellbarem Elende lebende grössere Hälfte kümmern. Wenn wir zwar an die kleine Zahl von 5 Millionen Schweizern und die wohl über 1600 Millionen Hülfsbedürftiger vor allem in Asien und Afrika denken, will uns der Mut entsinken. Dennoch haben warme Menschenfreunde dieses Hilfswerk gegründet, und junge, tüchtige Leute ziehen mutig hinaus in fremde Erdteile und nehmen unter primitivsten Verhältnissen Entbehrungen auf sich, um armen Brüdern und Schwestern zu einer bescheidenen Hebung ihres Lebensstandards zu verhelfen. Sie tun es in echt schweizerisch nüchterner, praktischer Art, im Geiste christlicher Nächstenliebe und demokratischer Gesinnung. Da greift mit starker Hand der Zürcher Werner Schulthess klug, ruhig und besonnen in die im Argen liegende Milchwirtschaft Nepals, des Berglandes am Himalaja, ein. Bis heute sind drei grosse Zentralmolkereien und zwei Bergkäsereien entstanden, die die Hauptstadt Katmandu mit Käse und Butter versorgen, und nun ist man gar zum Versuche einer Ausfuhr nach Indien übergegangen. 350 Leibe nepalesischen Bergkäses und 200 Rahmtilsiter sind, nicht mehr auf Kulirücken, nach Kalkutta geführt worden. Da man in Delhi bis zu 22 Fr. für ein Kilo guten ausländischen Käse bezahlt, handelt es sich dabei um das denkbar beste Geschäft. Wie muss darob den an unendlich kargen Erwerb gewohnten Nepalesen der Mut schwellen!

Kaum ist der schwere Anfang in Nepal gemacht, drängen sich unsern Schweizern neue dringende Aufgaben auf. Der Mangel an guten Werkzeugen hat nach einer Lehrwerkstätte gerufen, in der Herr Wartenweiler das Fehlende herstellen und zugleich Handwerker ausbilden möchte. Auch wird der Wunsch nach weiteren Käsereien bei den nepalesischen Bauern immer lebhafter, ist doch der Abnahmemilchpreis von 9 auf 24 Rp. je Liter gestiegen. Überdies ist ein starkes Bedürfnis nach einem Lepra-Spital wach geworden, sowie nach Verbesserung der Bauhohlsteine und Anfertigung von

Webstühlen. Wie ich eben höre, ist Herr Marcel Perrin, der Erbauer des Spitals, nach abenteuerreicher Reise bereits in Nepal angekommen. (Juni 1958)

Vornehmstes Anliegen bedeutet unsern Freunden die Lehrtätigkeit. Schon sind zwei junge Nepalesen als Käser gut ausgebildet und Handwerker werden bald eben so weit sein.

An unsere Pioniere müssen allerdings höchste Anforderungen gestellt werden. Sie sollten bereit sein, überall Hand anzulegen und neben ihrem Grundberufe auch als Chauffeur, Landarbeiter, Handlanger und vor allem eben als Lehrer zu dienen. Nur willensstarke, weder Genuss noch Bequemlichkeit erstrebende Persönlichkeiten mit hoher ethischer Gesinnung vermögen zu genügen.

Das Hilfswerk sucht seine Tätigkeit immer weiter auszudehnen. Nigerianische Studenten hat es für zwei bis drei Monate zu Kursen über Demokratie und Verwaltung eines förderalistischen Staates, verbunden mit Praktika auf ihren speziellen Berufsgebieten, eingeladen. In Libyen hilft es dem FAO-Experten Peter Wiesmann bei der Verteilung kleiner Hand- und Spanngeräte und der Einführung in deren richtigen Gebrauch. Auf eine Anfrage des tunesischen Staatspräsidenten Habib Bourguiba hat es eine Gruppe tunesischer Erzieher zu einer zusätzlichen pädagogischen Ausbildung in die Schweiz aufgenommen.

Es ist nicht grossartig, was wir zu leisten vermögen. Als Staat sind wir schon mächtiger. Wenn ich nicht irre, zahlt die Schweiz nun jährlich anderthalb Millionen an die unterentwickelten Gebiete. Aber das Segensreichste an unserem Tun ist die psychologische Wirkung. Für all die armen Menschen bedeutet die Begegnung mit gütigen, selbstlos hilfsbereiten Weissen ein unerwartetes Glücksgeschehen, das Sympathie statt Neid und Hass aufkeimen lässt. So wandelt man der ersehnten Völkerverbrüderung entgegen, und bei wachsenden, auf immer neue Länder ausgedehnten Anstrengungen könnte die Gefahr gegenseitiger Vernichtung gebannt werden. Aber die Durchführung stets reicherer Programme erfordert beträchtliche Mittel, und es wäre dringend zu wünschen, dass zu der kleinen Zahl von Kollektiv- und den 2600 Einzelmitgliedern noch viele, viele neue stossen würden. Ein minimaler Jahresbeitrag von 5 Fr., auf Postcheck III/25 918 Bern, «*Schweizerisches Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete*» bezahlt, genügt zum Eintritt.

Wir möchten allen Lesern mit Spitteler zurufen: «Wohl mir, wir sind auf Erden noch der Edlen viel, Kommt alle, alle, keiner fehle, nie zu viel!» *R. G.-R.*

NS. Siehe auch die Buchbesprechung auf Seite 633 dieser Nummer.

Partnerschaft in Zentralafrika

Die Geschichte einer Farm

Von *Peter Kuenstler*

Das Zeugnis einiger Männer wie Michael Scott, Alan Paton und Trevor Huddleston hat die Welt auf die Gefahr und das Elend aufmerksam gemacht, welche die heute über Afrika hinrollende industrielle Entwicklung mit sich bringt. Die Männer ziehen auf Arbeit in die Minen der Industriestädte, um Geld zu verdienen, während ihre Frauen und Kinder allein in den Dörfern wohnen bleiben; vielleicht sind in diesen entvölkerten Dörfern noch etliche alte Männer anzutreffen, die nicht mehr auf Arbeit ausziehen können und ebenso Behinderte und Kranke. Einmal im Jahr kommt der Vater heim, um das Neugeborene zu besichtigen, das seine Existenz seinem frühren Besuche verdankt. – Von seinem vielleicht 20 Pfund hohen Monatsverdienst sendet er Geld heim. Doch das Land daheim, das vielleicht nie sehr fruchtbar war, liegt seiner Abwesenheit wegen unbebaut da und ist der Erosion preisgegeben. *Es ernährt die Menschen nicht mehr.* Die Lebensmittel werden knapp; Handel und Wandel in einer Dorfgemeinschaft sterben langsam ab.

So sah es 1949 in einer Gegend aus, die 60 Jahre früher von der britischen Südafrika-Kompagnie anglikanischen Missionaren geschenkt worden war. Sie hatten sich nordwärts von Südafrika im heutigen Rhodesia angesiedelt. Inmitten einem nur für Europäer reservierten Landstrich blieb dieses Land, weil es Missionsbesitz war, von der neuen Landzuteilung des Landbesiedlungsgesetzes verschont und hat daher zwei Eingeborenen-Dörfer mit etwa 80 Familien bewahrt. Doch war der Boden infolge der Abwesenheit der Männer total vernachlässigt. Die Dorfbewohner und die Missionare mussten sogar ihre Nahrung aus der nahe gelegenen Stadt Rusape beziehen. Das Landwirtschaftsdepartement erwog ernstlich die Konfiskation dieses so unrentablen Landes. Dies war besonders für die Eingeborenenfamilien eine grosse Bedrohung, denn bei einer Konfiskation hätten sie ihr Dorf verlassen und in das übervölkerte und ungenügende nächste «Reservat» übersiedeln müssen.

Das vernahm ein bekannter Sozialarbeiter, *Guy Clutton-Brock*. Zu diesem Zeitpunkt kam er gerade von seinem zwei Jahre dauernden freiwilligen Exil als Landarbeiter zurück. Die Hunger- und Leidensszenen, die er im Nachkriegs-Berlin beobachtet hatte, hinterliessen bei ihm einen solchen Eindruck, dass er sich genötigt sah, seine Karriere als Sozialarbeiter aufzugeben, um selber zu lernen, wie man etwas «Essbares» aus dem Boden herausbringt. Er hörte durch Zufall, dass die Gegend der St.-Faith-Mission in Rhodesia von der Konfiskation bedroht war. Er zog mit seiner Frau und seiner sechs Jahre alten Tochter los, um dem Notstand abzuhelfen.

In der Tat: Die Situation, die er vorfand, war sehr schlimm. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sofort mit kleinstem Kapital und armseligster Ausrüstung an Feldgeräten etwas anzuflanzen; etwas Mais, Hirse, einige Kürbisse. Fast allein, nur mit der Unterstützung des anglikanischen Missionars, fing er an.

Ein Eingeborener, der in einem der Dörfer zuhause war, kam gerade auf seinen Heimurlaub zurück. Es war *John Mutasa*, der Sohn eines früheren Dorfhäuptlings. Wie alle die andern Männer im Dorfe, war John auf Arbeit nach Johannesburg gegangen und verdiente monatlich 30 Pfund in seiner Fabrik. Zuhause auf Urlaub, fand er einen seltsamen Europäer Hals über Kopf an der Arbeit. Er beobachtete, wie dieser anpflanzte und bewässerte, kurz alles unternahm, um etwas Essbares aus dem Boden herauszubringen. Nach sorgfältiger Beob-

achtung griff John Mutasa auch an, und als die Zeit seiner Rückkehr nach Johannesburg herankam, beschloss er, in seinem Dorfe zu bleiben. Das hiess für ihn nichts anderes als seine monatlichen 30 mit nur 3 Pfund zu vertauschen, zusätzlich des Ertrages, den er aus seinem kleinen Gütlein und von seinen acht Kühen, welche die Regierung einem Eingeborenen erlaubt, herausholen konnte. Doch er nahm diesen Verlust zugunsten seines Landes auf sich und blieb bei seiner Familie. John Mutasa ist jetzt der Verwalter der Farm, eine wichtige Kraft in einer Schlüsselstellung dieses kühnen Unternehmens.

Ein anderer Wendepunkt in der Geschichte dieser Farm war die Ankunft und das Beispiel von *Cedric Wildman*, einem jungen englischen Bauern. Dieser hatte 1951 an Reverend Michael Scott geschrieben: «Ich kann den Wunsch nach Afrika zu gehen nicht unterdrücken. Ich möchte mich zu der eingeborenen Bevölkerung gesellen und mit ihr arbeiten. Ich wünsche nur zu arbeiten und zu dienen. Ich brauche keinen Lohn, ausgenommen die nötigen Kleider, mein Essen und ein Dach über dem Kopf.» Er verdiente seinen Weg nach Afrika selber als Begleiter auf einem Viehtransportschiff und liess sich in Rhodesia in John Mutasas Kraal nieder. Dort wurde er ein Glied der Familie und arbeitete als rechte Hand des schwarzen Verwalters zu den gleichen Bedingungen und fürs gleiche Essen wie ein schwarzer Farmarbeiter. (Dies ist etwas ganz Aussergewöhnliches, wenn man bedenkt, dass jeder Weisse mindestens 20 mal mehr für die gleiche Arbeit einnimmt wie ein schwarzer Kollege.) Leider ist er in seinen Ferien beim Baden ertrunken.

Sein Beispiel wurde von andern jungen Leuten aus England nachgeahmt. Da ist einmal eine Sekretärin aus einer englischen Grafschaft zu nennen. Ein Bauaufseher, der Fähigkeiten als Baumeister und Buchhalter mitbrachte, kam als Nächster. In den letzten Jahren folgten Lehrer, ein Agronom, eine Krankenschwester und ein Ingenieur. Einige kamen allein, andere mit jungen Familien, um Seite an Seite mit den Afrikanern das kühne Unternehmen einer überrassischen Partnerschaft zu wagen, und zwar in einem Land, wo der Begriff «Partnerschaft mit Schwarzen» zu etwas Verächtlichem und Suspektem erniedrigt worden ist.

Die meisten Männer, seien sie schwarz oder weiss, sind auf der gemeinsamen Farm angestellt. Andere unterrichten in der Schule. Da ist ein Ladenverwalter, ein Metzger, ein Schneider, ein Müller, ein Buchhalter, ein Landaufseher. All diese Berufe wuchsen aus dem gemeinsamen Unternehmen heraus. Es besteht ein Kreditsystem, verbunden mit einem gemeinsamen Verkauf, welcher jedem Einzelnen die Abnahme der Ware zu einem fixen Preis sichert. Eine Entbindungsanstalt wurde gebaut, und Frau Molly Cutton-Brock, welche in England als Heilgymnastin (nach dem Neumann-Neurode-System) tätig war, gründete eine Klinik für verkrüppelte Kinder. Im Jahre 1956 wurden über 100 Fälle behandelt und mehr als 5000 Behandlungen ausgeführt. Der Stab dieser kleinen Klinik besteht aus zwei europäischen und einer afrikanischen Mitarbeiterin.

Während der Arbeit tauchten Fragen auf, die zu interessanten Diskussionen führten. Diese wurden alle 14 Tage in Diskussionsabenden fortgesetzt, zuerst in den Heimen der Teilnehmer, jetzt, dank der Hilfe von englischen Freunden, in einer «Aula», dem «Wedgwood Centre», das seit 1955 als Gemeindehaus und Erwachsenenbildungs-Zentrum besteht. Mit der skandinavischen Volksbildungsbewegung vor Augen wurde ein Programm von Abendklassen aufgestellt und interne Kurse eingerichtet. Zu diesen Kursen kommen mehr als 200 Studenten, und zwar allen Rassen und Bildungsgraden angehörend, Akademiker sowohl als Analphabeten. Da einige von weither kommen, mussten Übernachtungsgelegenheiten für sie gebaut werden. Dies ist gegenwärtig eine dringende Aufgabe, die bewältigt werden muss. Die Themen dieser Kurse werden allen Lebensgebieten entnommen, und die Referenten sind oft von weither zugezogen.

Hand in Hand mit der Erziehung geht die Erweiterung der geschäftlichen Produktivität. Die Schreinerei bekam Maschinen und arbeitet auf Hochtouren, um Fensterrahmen, Tische, Betten, Schulpulte und andere nützliche Dinge herzustellen, die gebraucht werden, wenn sich der Lebensstandard dank einer echten Zusammenarbeit zwischen den Rassen hebt.

Auf dem landwirtschaftlichen Gut mussten kilometerlange Häge aufgestellt werden, um Felder, das Weideland für die 1000köpfige Herde. einzuzäunen. Der Dung dieser Herden wird dieses ausgelaugte Land wieder fruchtbarer machen. (Ungefähr alle 7 Jahre einmal wird das Weideland auf Getreide umgebaut, um nachher gleich wieder 7 Jahre ruhen gelassen zu werden.) Berieselungsanlagen wurden angeschafft. Eine Haupteinnahme ist die Produktion von Gemüse, das für den Markt bestimmt ist. Je mehr gepflanzt wird, um so mehr Möglichkeiten eröffnen sich. Die Rendite der Farm ist ausgesprochen gut. Gegenwärtig werden besonders *Geldgaben* benötigt, um die *Erwachsenenbildungsmöglichkeiten* zu vergrössern und um einen Fonds zu äufnen, der bereitstehen soll, wenn eventuell in einer andern Gegend von Rhodesia ein Zweig-Partnerschaftsunternehmen gegründet werden soll. 8000 Hektaren umfasst diese Farm, und doch ist sie nur ein winziger Flecken in Zentralafrika. Etwa *700* Menschen, darunter etwa 30 aus Grossbritanien, versuchen in echter und praktischer Bruderschaft mit Angehörigen anderer Rassen zusammen zu leben. Obschon St. Faith Missionsland der Anglikaner ist, befreite es der Bischof, der dieses Unternehmen zu lebenswichtig fand, von den kirchlichen Beschränkungen. So besuchte der leider so früh verstorbene Cedric Wildman die Versammlungen der Quäker.

So klein die St.-Faith-Genossenschaft auch ist, so ist sie doch ein praktischer Gegenbeweis, dass die Rassenprobleme zwischen weiss und schwarz auch ohne «Apartheid» gelöst werden können.

Sie ist eine Herausforderung! Eine Herausforderung gegen die zunehmende Verklausulierung, die das Stimmrecht der Schwarzen zu erdrücken droht, gegen die völlig unzureichende Representation der Afrikaner in den Räten, gegen den Mangel an Gleichberechtigung an den Bildungsstätten, eine Herausforderung gegen die Schranke der Hautfarbe, die in der Industrie den Eingeborenen jede Aufstiegmöglichkeit verwehrt und gegen die soziale Degradierung der Schwarzen. Als Vorkämpfer einer neuen Ordnung hatte die St.-Faith-Farmgenossenschaft viel Misstrauen unter den Führern der

weissen Bevölkerung zu überwinden. Doch jetzt, im Jahre 1958, ist das Werk genügend erstarkt, um den Angriffen standzuhalten. Afrikaner in andern Gegenden von Zentralafrika würden eine Zweigunternehmung mit Begeisterung begrüssen. Anfragen sind eingetroffen, Land und Gebäude wurden offeriert und die Versicherung abgegeben, gute Mitarbeit zu leisten.

Die grosse Frage ist nun: Werden die Leitenden in den massgebenden Stellen die Gründung neuer Partnerschafts-Zentren fördern oder verhindern? Bis jetzt scheint eher das Letztere der Fall zu sein.

*

Für die Partnerschaftsfarm stellt sich jetzt die Notwendigkeit ein, eine *Anleihe* aufzunehmen, um die Primarschule neu zu bauen (alle Gebäude waren schnell und billig erstellt worden, doch jetzt ist eine gute Konstruktion dringend notwendig geworden). Die Negerkinder müssen dort nicht nur ein Schulgeld zahlen, um in die Primarschule zu gehen, sondern noch einen Baubeitrag bringen. Dieser speist einen Fonds, der bereitsteht, die Anleihe von 42 000 Fr. zu verzinsen und einmal zurückzuzahlen. Der Zinsfuss sollte nicht zu hoch sein. 3% wäre für sie ideal, doch wenn's nicht anders geht, wären die Leute von St. Faith bereit, eventuell auf 4% zu steigen. Die Sicherstellung wurde von der Kirchenleitung durch Kirchengüter versprochen. Daneben steht das Postcheckkonto des «*Christlichen Friedensdienstes*» immer zur Verfügung für *Gaben*, die der technischen und der Erwachsenenbildung zugute kommen:

III/7924, Bern, mit Aufschrift «Für St.-Faith-Farm».

Vierte, durch den Bernischen Mittellehrerverein organisierte Studienreise

Gestützt auf die erfolgreich durchgeführten drei vorangegangenen Reisen beschloss der Kantonalvorstand des BMV, für das Jahr 1959 eine vierte Studienreise zu organisieren.

Da mehrere Kolleginnen und Kollegen an der in diesem Frühjahr durchgeführten Spanienreise wegen Platzmangel nicht teilnehmen konnten, beschloss der Kantonalvorstand, diesen die Möglichkeit zu bieten, die gleiche Spanienreise im Frühjahr 1959 zu machen, vorausgesetzt, dass sich genügend Interessenten für diese Reise anmelden.

Kolleginnen und Kollegen, die an der vom 25. März bis 3. April 1959 vorgesehenen Spanienreise zum Preis von ca. Fr. 300.– teilnehmen möchten, sind gebeten, ihre provisorische Anmeldung bis spätestens am 15. Dezember an einen der beiden Organisatoren, Th. Monnier, Tramelan, oder W. Ingold, Schloss-Strasse 92, Bern, zu richten.

Nach Ablauf der Anmeldefrist wird das Ergebnis im Berner Schulblatt mitgeteilt werden.

Es sind noch einige Plätze frei.

Im Auftrag des Kantonalvorstandes des BMV
Die Organisatoren: *Ph. Monnier, W. Ingold*

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

Studienreise nach den USA

Sommer 1959

veranstaltet vom Lehrerverein Zürich und vom Pestalozzianum Zürich unter dem Patronat des Schweizerischen Lehrervereins und der NEA (National Education Association of America).

Zeit: 13. Juli bis 3. August 1959 (22 Tage).

Preis: Fr. 2500.–/2900.–.

Hin- und Rückflug Zürich–New York mit Swissair DC-7C.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins hat mit Interesse von der Initiative des Lehrervereins Zürich Kenntnis genommen, im Zusammenwirken mit dem Pestalozzianum Zürich für eine grössere Anzahl schweizerischer Kolleginnen und Kollegen im Sommer 1959 eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika vorzubereiten. Der Schweizerische Lehrerverein hat zusammen mit der National Education Association, der Lehrervereinigung der USA, das Patronat über diese Reise übernommen. Die Organisatoren haben keine Mühe gescheut, zwei sehr interessante und einen guten Einblick vermittelnde Reisevarianten zu einem denkbar niederen Preis auszuarbeiten.

Die Kollegen der NEA werden bemüht sein, den Schweizer Besuchern einen lebendigen, vielseitigen Einblick in das «Land der unbeschränkten Möglichkeiten» zu gewähren.

Der Studienreise schweizerischer Lehrerinnen und Lehrer nach den Vereinigten Staaten wünschen wir einen vollen Erfolg.

Für den Zentralvorstand des SLV:
Th. Richner, Präsident

Aus dem Reiseprogramm

13. *Juli: Abflug von Zürich-Kloten.* Im Laufe des Abends Abflug von Zürich mit einer DC-7C-Maschine der Swissair. Flug via Lissabon oder Köln nach New York.
14. *Juli: Ankunft in New York.* Vormittags Landung in New York. Wir machen uns schnell mit dem pulsierenden Leben diser Weltstadt vertraut. Abends Besuch des Empire State Building.
15. *Juli: In New York.* Ganzer Tag Besichtigung der Stadt.
16. *Juli: In New York.* Nachmittags Bootrundfahrt «Round Manhattan».
17. *Juli: In New York.* Nachmittags Führung durch das Welthauptquartier der Vereinigten Nationen und des Rockefeller Center.
18. *Juli: New York–Niagarafälle.* Fahrt mit Greyhoundbus auf der grossangelegten Autostrasse nach Niagara.
19. *Juli: Niagarafälle.* Ganzer Tag Aufenthalt bei den Fällen.
20. *Juli: Niagarafälle–Detroit.* Fahrt mit Autobus über kanadisches Gebiet nach dem Automobilzentrum Detroit.
21. *Juli: In Detroit.* Wir besuchen eines der grössten Industriezentren der USA und besichtigen eine Automobilfabrik.
22. *Juli: Detroit–Chicago.* Auf modernen Highways, dem Michigansee entlang, gelangen wir nach Chicago.
23. *Juli: In Chicago.* Besichtigung der Stadt. Nachmittags Besuch der riesigen Stockyards (grösster Fleischverarbeitungsbetrieb der Welt).
24. *Juli: Chicago–St. Louis.* Unterwegs Besuch einer Farm.
25. *Juli: In St. Louis.* Stadtbesichtigung und Ausflug zu den Erdölfeldern.
26. *Juli:* Von St. Louis begeben wir uns mit Greyhound durch den Maisgürtel nach einem Ferienzentrum im Appalachengebirge. Es sind hier 2 bis 3 Tage zur Erholung und Ausspannung geplant.
30. *Juli: Fahrt nach Washington.*

31. Juli und 1. August: Aufenthalt in Washington. Empfang durch die National Education Association.

2. August: Washington–New York. Vormittags Abfahrt in Washington; via Philadelphia nach New York. Nachmittags Abflug von New York mit DC-7C der Swissair.

3. August: Landung in Zürich-Kloten.

Pauschalpreis pro Person: *Fr. 2500.–*

Variante mit Besuch von Mississippital, New Orleans und Florida (Miami)

13.–25. Juli: Gleiches Programm wie oben.

26. Juli: St. Louis–Memphis. Unterwegs Besuch einer Baumwollplantage.

27. Juli: In Memphis. Eines der grössten Negerzentren der Welt. Besuch von Holly Springs, einer typischen Pflanzerstadt aus der Zeit vor dem Bürgerkrieg. Abends Weiterfahrt mit Bahn nach New Orleans.

28. Juli: Aufenthalt in New Orleans, der «französischen» Stadt der USA.

29. Juli: Flug New Orleans–Miami.

30. Juli: Aufenthalt in Miami. Rundfahrt durch die Südfrüchteplantagen und Bootfahrt durch den Dschungel von Florida.

31. Juli: Flug Miami–Washington. Zusammenschluss mit Gruppe I. *Pauschalpreis* pro Person: *Fr. 2900.–*

In den angegebenen Pauschalpreisen sind *folgende Leistungen inbegriffen:*

Flug mit DC-7C der Swissair Zürich–New York und zurück in der Economy-Klasse.

Unterkunft und Verpflegung in sehr guten Hotels (Zimmer/Frühstück und eine Hauptmahlzeit oder in Restaurants, meistens Zimmer mit Bad.

Sämtliche Ausflüge und Exkursionen, Fahrten vom Flugplatz oder Bahnhof zum Hotel und umgekehrt.

Vorgesehen sind Besichtigungen von Schulen und andern Erziehungseinrichtungen sowie einige orientierende Kurzreferate in deutscher Sprache. Sie werden von der NEA organisiert und ins Reiseprogramm eingebaut.

Die Preise basieren auf einer Teilnehmerzahl von 70 Personen. Das ausführliche *Programm* ist beim *Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6*, Telephon (051) 28 04 28, zu beziehen, das auch die *Anmeldungen* entgegennimmt.

Frauenwerke und was Frauen heute bewegt

Bernischer Frauenbund: Herbstdelegiertenversammlung in Bern

Eine ganze Anzahl Rednerinnen über verschiedene Fragen, Berichterstattungen und neue Aufgaben in den Frauenzentralen kam zum Wort. Fräulein *Rosa Neuenschwander*, als Präsidentin, eröffnete die Tagung, zu der die Frauen aus bernischen Landen zahlreich hergeströmt waren. Die Trauer um den verstorbenen Bundesrat Markus Feldmann überschattete den Beginn der Tagung. Der vorzeitige Hinschied dieses Staatsmannes bedeutet für die Frauen einen schweren Verlust.

In ihrer Berichterstattung schaute Frau Dr. *Debrit-Vogel* zurück auf die Ausstellung in Zürich: «Die Saffa ist gewesen, aber das Saffawerk muss weiterdauern.» Zu verwirklichende Aufgaben: Elternschulung, Schaffung von Spielplätzen, Freizeitgestaltung, gleiche Arbeit, gleicher Lohn, Halbtagsbeschäftigung der berufstätigen Familienmutter, vermehrte Mitarbeit der Frauen im Dienste des Volkes.

Fräulein *Elsbeth Weyermann* entwarf ein buntgewirktes Bild der vom Bernischen Frauenbund erreichten Ziele: Winterhilfe, Sprechstundentätigkeit, Vorbereitung auf die eidgenössische Abstimmung über das Frauenstimmrecht. Ein besonderes Anliegen an die spendefreudigen Frauen: einmal der Angestellten in Heimen und Spitälern zu gedenken, die meistens isoliert auf schweren Posten stehen und einer Aufmunterung bedürfen.

Zwei grosse Basare der Berner Frauen, der eine für das Mütterheim Hohmaad in Thun, der andere des Gemeinnützigen Frauenvereins Bern für die Haushilfe bei Betagten, haben zu hocherfreulichen Ergebnissen geführt.

Frau Dr. *Thalmann-Antenen* sprach über die neuesten Baupläne der Strafanstalt Hindelbank, wo die straffälligen Frauen künftig in zwei Häusern untergebracht werden sollen. Die Trennung in einen Bau für Erstmalige und einen für die Rückfälligen war dringend geboten. Im «Steinhof» bei Burgdorf wurde kürzlich ein Durchgangsheim eröffnet für strafentlassene Frauen, die nach meistens längerer Abwesenheit von zu Hause dort auf den Wiedereintritt ins bürgerliche und Familienleben vorbereitet werden.

Die Eidgenössische Alkoholverwaltung hat es in diesem Jahr des grossen Früchtesegens nicht leicht. Über das Alkoholgesetz referierte Herr Dr. *F. Welti*. Zur Durchführung des Gesetzes bedarf es der Unterstützung von Männern und Frauen. Hauptziel: Verminderung des Branntweinkonsums. Von 11,8 l je Kopf der Bevölkerung sank er auf 2,3 l, ist aber heute auf 3 l angestiegen. Der Überschuss an Obst und Kartoffeln soll in vermehrtem Masse als Nahrungs- und Futtermittel einer gesunden Ernährung dienen. 100 000 Bahnwagen Obst sind wohl eine Rekordziffer dieses Jahres. Durch den Wegfall des Exportes musste die Alkoholverwaltung die Herstellung von Obstkonzentrat verfügen. Der Appell an die Hausfrauen, in ihrem Speisezettel Obst und Kartoffeln weitgehend zu berücksichtigen, darf nicht ungehört verhallen, gilt es doch, im Interesse der Volksgesundheit den Brennereien den geringsten Teil des Obstsegens zu überlassen. Der Pausenapfel: 100 Schüler = 100 Äpfel, hilft ferner mit, die Absatzschwierigkeiten zu beheben. Der fröhliche Film «Die Apfeluhr» warb in ansprechender Weise überzeugend für die Verwendung des Inlandobstes.

Die auf den 1. Febraur 1959 angesetzte eidgenössische Abstimmung über das Frauenstimmrecht bringt den Frauen grosse Vorarbeiten, über deren Stand Fräulein *Margrit Graf*, Präsidentin einer dafür eingesetzten Spezialkommission, berichtete; ergänzt durch Frau *Adrienne Gonzenbach*, welche innerhalb der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Frauen diese Vorbereitung sehr gut kennt. Die Botschaft des Bundesrates zum Frauenstimm- und Wahlrecht kommt einem Ver-

mächtnis von Bundesrat Markus Feldmann gleich. Informationskurse, in allen Kantonen durchgeführt, sollen weiterhin, auch in der Landschaft, den Boden vorbereiten. Im Kanton Bern wird der 4. Kursvortrag in Spiez am 3. Dezember für das Oberland durchgeführt werden. Ein rasch zu gründendes Aktionskomitee mit Herrn Nationalrat Schmid-Ruedin, Zürich, als Präsidenten, und die Beschaffung von Geld, von viel Geld, für diese wichtige Abstimmung, steht als nächste dringende Aufgabe im Vordergrund.

Frau *Kundert* erzählte von der Hilfe für aussereuropäische Gebiete. Dem Schweizerischen Hilfswerk zukommende Hilfe bedeutet einen Beitrag an den Weltfrieden. Im nächsten Jahr soll eine Reisaktion gestartet werden. – Ferner erbittet das Loryspital Bern halb- oder ganztägige Schwesternablösung bei den chronisch Kranken.

Das Sekretariat des Frauenbundes und die angeschlossene Rechtsberatung sehen den Berg der Arbeit nie abnehmen. Familienschutz, Elternschulung, Tagung: «Stadt und Land mitenand», die eidgenössische Abstimmung, Zivilschutz, Wanderausstellung, Tag der Frauenwerke, sind weitere Programmpunkte. Nach vielen Jahren reger Mitarbeit im Vorstand tritt Fräulein *Therese Grütter* zurück; sie wird durch Frau *Maroni* ersetzt. Verschiedene Neuwahlen stehen auf den Frühling bevor.

Das über alle Kantonsgrenzen verbindende Werk der Saffa ist vollendet. Es war aber nur ein Meilenstein, wenn auch ein gewichtiger, im Frauenschaffen. Die Arbeit und das Zusammenstehen der Frauen gehen weiter. Wer eigentlich bürdet den Frauen diese vielschichtigen Aufgaben und gern übernommenen Pflichten auf? Die Frauen selbst sehen mit dem *Herzen*, was not tut und gehen mit Elan, auch oft mit geduldigem Warten, an die Verwirklichung ihrer Pläne. *ALS*

Berner Schulwarte

Hans Fischer-Ausstellung

Das Jugendbuch, das aus dem engen Zwischenraum seiner beiden Deckel weiträumige, packende und wichtige Inhalte zu verschenken verspricht, liegt in mannigfaltiger Gestalt und mit der Farbe seines Sachgebietes versehen auf den sauberen, papierüberzogenen Tischen in den Sälen der Schulwarte und ladet zum Zugreifen ein.*) Damit nicht genug. Über den Tischen hängen an den Wänden im ersten und im zweiten Stock Märchenbilderbogen, Illustrationen zu den «Bremer Stadtmusikanten», zum «Gestiefelten Kater», zu «Gockel und Hinkel», Abzüge aus den Bilderbüchern «Pitschi» und «Der Geburtstag» und grosse «Arta»-Tierblätter: schwarze und farbige Originallithographien, handkolorierte Drucke und einige Originalzeichnungen des im April dieses Jahres verstorbenen weitbekannten Künstlers Hans Fischer. Diese Blätter laden zum Zuspruch mit den Augen ein, auch zum materiellen Besitzergreifen, denn sie sind – mit einigen Ausnahmen – käuflich!

*) *Jugendbuch-Ausstellung*, 15. November bis 7. Dezember. Geöffnet täglich, auch Sonntags, von 10–12 und 14–17 Uhr. Eintritt frei.

Eine erfrischende schöpferische Fülle breitet sich vor dem Betrachter aus. Man begegnet Vertrautem und lernt Neues kennen. «Vertraut» versteht sich hier nur im Sinne von «seit Jahren schaubar», «als Bestehendes bekannt». Keinesfalls bedeutet es «zu überraschen unfähig». Das lebendige Zeichnungsgerät Hans Fischers ist bekannt. Doch im einzelnen Blatt zu verfolgen, wie die Linie steigt und stürzt, strömt, tanzt, hüpft, sprüht und webt, und wie sie in solcher Freiheit Inhalte vermittelt, die nicht Einbildung, sondern Wirklichkeit sind, ist ein immer neues Erlebnis.

Man möchte aber von zwei Stufen sprechen. Da sind die Blätter, in denen Hans Fischer sein Unverlierbares ins Spiel bringt. Die geistige Spannweite, die Sprechweise, der Handschriftcharakter, die natürliche Art, sich zu bewegen, sind Eigentümlichkeiten des Menschen. Sie kommen, wenn er etwas unternimmt, zum Vorschein. Dem ähnlich scheint Hans Fischer als Künstler häufig sein Können und Vermögen ohne weiteres Dazutun in Wirksamkeit zu verwandeln. Er kann Einfälle nebeneinanderreihen. Vom einen gelangt er zum andern. Er tummelt sich im Vorhandenen. Es könnte immer weitergehen. Ein bunter Strauss, lustiges Zusammenstellen, die entzückende Versammlung von Einzelheiten, ein Spaziergang der zeichnenden Hand wären vielleicht Namen für das Entstandene. Das Ausbreiten, das Füllen, das Vermehren, das Nebeneinandersetzen scheinen fast das Ganze der Leistung auszumachen. Er «hat es» eben und kann es geben. Es ist sein Eigen. Es mutet an wie ein Griff in die Truhe des Besitzes und ein Ausstreuen dessen, was immer bereit liegt. Der Witz, die Geistes-, Erfindungs- und Einfallskraft haben ihren geheimen Nahrungsstrom und schwinden nicht.

Aber daneben finden sich die Blätter, die nur als Ganzes geboren werden konnten. Ein Vorstellungszusammenhang ist Bild geworden. Das Bild erfüllt sich zwischen seinen vier Rändern. Es umschliesst ein in sich Vollendetes und ist sich selber genug. Man kann nichts davon nehmen und nichts dazutun. Das Bild musste gesucht werden, weil eine starke Idee dies forderte. Die Idee konnte nicht irgendein Bild finden, sondern nur das eine, das ihr entsprach. Das Bild ist nun nicht bloss ein Schimmern und Flimmern in der Schatztruhe der Möglichkeiten, sondern es ist eine Notwendigkeit.

In beiden Stufen erkennt man den ganzen Hans Fischer, den man liebt. Vor der zweiten aber wird man erst nachdenklich.

Im obersten Stock sind auch die Zürcher Schullesebücher ausgestellt, die Hans Fischer aufs zarteste illustriert hat, dazu farbige Wiedergaben einiger seiner Wandbilder, Blätter aus der «Schweizerfibel», eine japanische Ausgabe von «Pitschi» und französische Ausgaben seiner Bilderbücher. *M. A.*

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

Nach dem grossen Erfolg der Aufführung

O Tempora O Mores

einer Tanzpantomime von Friedy Wäber, Gymnastiklehrerin, werden zwei Wiederholungen am 7. und 13. Dezember 1958 in der Aula des Städtischen Gymnasiums in Bern stattfinden. *Der Erlös der Aufführung vom 13. Dezember ist für das Schulheim für körperlich behinderte Kinder auf dem Rossfeld bestimmt.*

Es ist ein schönes Zeichen der Hilfsbereitschaft, dass gesunde Kinder ihr Können in den Dienst ihrer körperlich behinderten Kameraden stellen.

Die Aufführung weist so viel Originalität auf, dass sowohl Erwachsene, als auch Jugendliche daran Freude haben werden. Wir möchten den Besuch dieser Aufführung warm empfehlen, auch schon deshalb, um dem freundlichen Entgegenkommen von Frau Wäber gebührend Dank und Anerkennung zu zollen.

Karten zu Fr. 2.–, 3.–, 4.– bei Müller & Schade AG (Schüler Fr. 1.– Ermässigung). *Sekretariat des BLV*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

97. Promotion Staatsseminar Hofwil-Bern

Am 16. August fand sich unsere Promotion zur Hälfte bei Hans Krummen auf der Ledi ein.

Voranstellen möchte ich, dass uns Hans Krummen eine selten schöne Tagung bot. Dazu gesellte sich prächtiges Sommerwetter mit unvergesslicher Aussicht auf die Berge.

Nach dem Mittagessen im «Bahnhof» Rosshäusern fuhren wir auf die Ledi. Hier gings auf die schöne Spielanlage, um im Handball- und Schlagballspiel unsere, in bald 25jährigem Schuldienst verlorengegangenen Spieltechniken aufzufrischen und die dazugekommenen Fettpölsterchen vergessen zu lassen. Willi Kellers Vorstösse aufs Goal, Werner Spychers Plongeons im Goal, Rödels Schiedsrichterdienst, und Peter Affolters Weitbälle, die im Klee des Nachbargrundstückes verschwanden, waren Klasse. Schweissausbrüche und Atemnöte wurden mit Gartenschlauch und Himbeersirup kuriert.

Eine Führung durch das mustergültige Landschulhaus (mustergültig auch im Preis) zeigte uns, dass der auf dem Land ausharrende Lehrer aufs Schönste belohnt wird.

Auf dem wohlgepflegten Rasenplatz, inmitten schönsten Blumenflors, wartete Frau Krummen mit einem Buffet auf, das die Bewunderung eines Lucullus gefunden hätte.

Anschliessend wurden wir noch einmal in die Schulräume geführt, wo unser Wissen geprüft wurde. Das Resultat war verblüffend gut, so stellte der Veranstalter fest. Obenaus schwang Werner Spycher, dann folgten lauter B-Klässler, was einem A-Klässler die Bemerkung entlockte, das sei der Einfluss des Französischunterrichtes in der IV B. Was folgte, war besinnliches Zusammensein in der gemütlichen Stube des Lehrerhauses. Wie spät es war, als die letzten Scheinwerferkegel in den nahen Forst eintauchten, will ich nicht verraten.

Geschäftlicher Teil: Präsidentenwahl: Hans III. wird durch Hans IV. (lies Hans Thomi) ersetzt. Wir haben bis heute dieses Amt lauter Hansen anvertraut. Jahresbeitrag: Bleibt gleich. Fr. 9.—. Nächste Zusammenkunft: Sommer 1959 in Goldiwil, mit höchstmöglicher Beteiligung, weil wir uns doch je jänger je mehr etwas zu sagen haben. *R. I.*

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen

VERSCHIEDENES

Händels «Messias» in Langenthal und Herzogenbuchsee

Der Lehrergesangverein Oberaargau wird am 6. und 7. Dezember Händels «Messias» in den Kirchen von Langenthal und Herzogenbuchsee zur Aufführung bringen. Das Konzert bildet zugleich einen Auftakt zum kommenden Händel-Jahr. Am 14. April 1959 jährt sich Händels Todestag zum 200. Mal.

Der Chor, ein namhaftes Solistenquartett (Hedwig Vonlanthen, Margrit Conrad, Bill Miskell und Arthur Loosli) und das verstärkte Berner Kammerorchester werden unter der Leitung von Musikdirektor Schmid für eine eindrückliche Aufführung besorgt sein. (Vorverkauf ab 27. November. Für Langenthal: Musikhaus Schneeberger, für Herzogenbuchsee: Papeterie Stauffiger.) *A. Sch.*

BUCHBESPRECHUNGEN

Fritz Wartenweiler, **Suez, Asien, Afrika.** Rotapfel Verlag, Zürich 1957.

Der Untertitel «Unterentwickelte Länder? – Neu-aufstrebende Völker!» umreisst das ungemein wichtige Thema des Buches. Man könnte dieses Thema auch mit «Kolonisierung und Entkolonisierung» bezeichnen. Der Akzent liegt auf der «Entkolonisierung».

«Die aufregende Unruhe in den Erdteilen um uns her ist wohl die wichtigste Erscheinung heute», so meint der Verfasser mit Recht. Das sogenannte Erwachen der farbigen Völker leitet, wenn nicht alles trügt, eine neue Epoche der Weltgeschichte ein. «Die Zeit der Weltbeherrschung, der Weltbetreuung und der Weltausbeutung durch die Abendländer ist vorbei.» Ein Fünftel der Menschheit steckt im Überfluss, ohne es recht zu merken. Der zweite hat gerade genug. «Drei Fünftel stecken in der entsetzlichsten, unaussprechlichen wirtschaftlichen Niederung. Ihnen fehlt das Unentbehrliche: Brot, Kleid und Dach . . .» Kein Wunder, dass für diese hunderte von Millionen, die unter dem quälerischen Grossgrundbesitz leiden, der Kommunismus nichts Abschreckendes an sich hat, sondern eine Hoffnung bedeutet. Dass er den einzelnen Menschen und den Völkern keinen Eigenwert zuerkennt und sie skrupellos als Mittel zum Zwecke behandelt und in Osteuropa selbst ganze Nationen kolonisiert hat, das übersehen die Geplagten. Was ist anderes zu erwarten? Man darf es den Leidenden nicht übel nehmen, wenn sie in ihrer Not dazu neigen, die helfende Gebärde des Kommunismus für echt zu halten.

Den Abendländern der Alten und der Neuen Welt erwächst aus diesen Tatbeständen nicht nur eine humanitäre, sondern zugleich eine weltgeschichtliche und weltpolitische Aufgabe ersten Ranges. Wartenweiler tut das eindrücklich dar. Er zeigt, wie sehr es in unserem eigenen Interesse liegt, diese gewaltige Aufgabe als solche zu erkennen, das Menschenmögliche zu ihrer Lösung beizutragen und das Feld nicht einfach der verführerischen kommunistischen Propaganda zu überlassen und vor ihr die Segel zu streichen. Werden diese Nöte und Probleme nicht gemeistert, so droht das zu erwartende Chaos auch uns zu verschlingen. Denn die Welt ist klein geworden, und sie wird täglich stärker zu einer einzigen Schicksalsgemeinschaft.

Die UNO hat das Bestehen der erwähnten Aufgabe grundsätzlich anerkannt, indem sie unter anderem die «Technische Unterstützung» ins Leben gerufen hat. Die Eidgenossenschaft beteiligt sich an ihr und ähnlichen Hilfswerken, die den Notleidenden direkt oder indirekt zugute kommen, mit ungefähr dreieinhalb Millionen Franken jährlich. Sollten wir einzelne Schweizer, die im Dienste dieser Werke stehen, mit Namen nennen, so wäre voran auf *Fritz Wahlen* hinzuweisen, den Direktor der Abteilung Landwirtschaft in der FAO. Neben unserem Staat, aber in Fühlung mit ihm, stellt sich das «Schweizer Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete» – es wurde im Jahre 1955 gegründet – auf dem Arbeitsplatz ein.

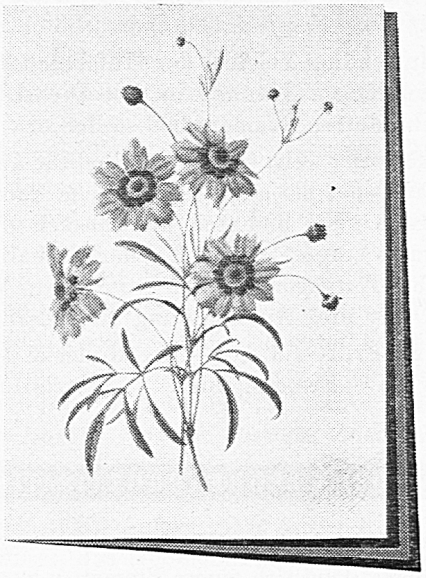
Wer sich seiner Verantwortung bewusst ist und Gelegenheit sucht, ihr wenigstens einigermassen zu genügen, schliesse sich hier an!

Der trefflich orientierte Verfasser hält sich von Einseitigkeit frei. Neben den gar nicht zu leugnenden dunkeln, sehr dunkeln Seiten der europäischen Kolonisation deutet er auch an, wie viel Positives sie geleistet hat, und er bemerkt, dass die Weissen, «die sich auf ihre Art um das Wohl der Farbigen bekümmert haben», nicht zu zählen seien. Das wahrhaft aktuelle und in seiner Grundhaltung ergreifende Buch sei angelegentlich empfohlen. *A. Jaggi*

Fritz Wartenweiler, **Fliegen und Pflügen.** Rotapfel Verlag, Zürich 1957.

Um es gleich vorwegzunehmen: Das Buch enthält ganz ausgezeichnete «Lebensbilder für junge Leute», wie der Untertitel lautet. Er ist insofern nicht zutreffend, als diese kurzen Biographien den «alten Leuten» ebenso viel bedeuten können wie den jungen. Fürs erste stutzt man vielleicht über die Auswahl: Hermann Geiger, der Gletscherpilot; Alois Günthart, ein initiativer zweiter Kleinjogg; David Ben Gurion, der Chef des israelischen Staates; Vinoba Bhave, ein Jünger Gandhis, der es verdient, bekannt zu werden; Antoine de Saint-Exupéry, «Flieger – Dichter – Denker». – Der Leser empfindet indessen nicht die Verschiedenheit, sondern das Gemeinsame, Verwandte dieser Gestalten: Alle bauen auf, helfen, hegen, pflegen, gewiss auf verschiedenen Ebenen und mit sehr ungleich grossen Wirkungsbereichen. Nimmt man den Haupttitel als Sinnbild, so darf man sagen, sie «pflügen und fliegen» alle, d. h. bestellen getreu und realistisch ein Stück Grund und Boden unseres physischen Daseins, lassen sich aber durch die sogenannte Realität nicht verschlingen, gehen in ihr nicht auf, sondern «fliegen», erstreben das Höhere und suchen das Unmögliche möglich zu machen.

Wartenweiler versteht es, uns aufzurufen. Dieser Appell an das Beste in uns ist auch das Beste dieser kurzen Lebensgeschichten, von denen man zu sagen versucht ist, es sei eine immer schlichter, echter, schöner und ergreifender als die andere. *A. Jaggi*



Pro Juventute:
Blumen auf der Dezemberpost

L'ECOLE BERNOISE

Naissance d'une communauté d'élèves à l'Ecole normale des instituteurs

De tous côtés, l'on nous demande en quoi consiste la nouvelle organisation qui s'est installée à l'Ecole normale des instituteurs sous le nom de «Communauté des élèves de l'Ecole normale». Nous répondrons en laissant la parole à nos élèves, puis nous ajouterons quelques compléments jugés indispensables.

La communauté s'exprime donc ainsi:

Après plusieurs mois d'existence, convaincus de notre réussite, il nous semble bon de faire participer le public, et notamment nos futurs collègues, à notre découverte, et de leur indiquer notre tâche et nos aspirations actuelles.

Le 15 janvier 1958, une requête appuyée des signatures de 34 élèves sur les 36 alors présents à l'Ecole normale était remise à notre directeur. Cette requête stipulait entre autres:

- que soit accordée aux élèves la possibilité de procéder à une nouvelle organisation de l'école, basée sur les principes modernes de l'éducation;
- que le nouveau système devrait tendre à développer l'autonomie des élèves dans tous les domaines qu'il serait possible d'abandonner à leur discernement.

Dans ce sens, les élèves s'engageaient à élaborer une constitution. Contrairement à ce que l'on pourrait croire, nous tenons à préciser qu'il ne s'agissait pas là d'une réaction contre un régime disciplinaire traditionnel considéré comme trop rigoureux. Au contraire, cette initiative était plutôt l'aboutissement d'une longue et lente évolution qui s'était opérée dans l'esprit d'une jeunesse qui veut vivre plus pleinement, participer et être responsable. Notre directeur accepta d'emblée et très favorablement cette demande et engagea les élèves à poser rapidement les bases de la nouvelle organisation. Le 25 février 1958, les élèves, réunis en assemblée générale, acceptaient (après discussion et votation à l'urne, au bulletin secret) par 35 voix contre une la création d'une Communauté des élèves de l'Ecole normale et, du même coup, sa constitution. C'est donc bien plus une renaissance qu'une révolution qui s'est opérée à l'Ecole normale.

Une jeunesse qui se veut créatrice et vivante doit pouvoir modifier et même contredire l'opinion qui existe en son sein, et réagir, d'une manière constructive, contre certaines structures qu'elle juge dépassées. Ce que l'on voulait, c'était donner à l'école un souffle nouveau. Nous désirions aussi prendre sur nous une partie des responsabilités et, par là même, soulager notre directeur de tâches quelquefois secondaires. Ainsi, *l'école d'aujourd'hui répond véritablement à nos aspirations modernes et juvéniles.*

Il est peut-être bon, avant de présenter notre constitution et la structure de notre communauté, de parler de ce qui existait auparavant.

Il régnait dans notre école un esprit de classe avant tout statique. Un véritable fossé s'était créé entre jeunes et aînés. La franche camaraderie, l'amitié entre les classes, l'enthousiasme étaient comme autant d'absents ou, s'ils apparaissaient, une espèce de censure les refoulait au plus vite.

A l'époque où nous n'étions que les petits de quatrième, les aînés, dans un esprit purement démagogique, créaient le climat favorable à l'éclosion d'une tendance à se rebeller contre l'autorité supérieure. Aussi, par principe et depuis des années éduquaient-ils les nouveaux à se révolter contre le directeur. Ce principe a été bien difficile à extraire de l'esprit du normalien. Il était déjà entré dans les mœurs et était bien ancré dans le fonds de tous les élèves. Il a donc fallu faire admettre à chacun le principe selon lequel, à l'avenir, les élèves marcheraient «de pair», côte à côte avec la direction. L'introduction d'un nouveau style de vie répondait donc, on le voit, véritablement à un besoin. C'est dans cette optique que la communauté a axé sa constitution. Le préambule de celle-ci reflète bien l'esprit général qui y règne:

Préambule: Pour répondre à des exigences éducatives, sociales, morales et récréatives conformes aux temps modernes, il est créé, sous le nom de Communauté des élèves de l'Ecole normale, une association d'élèves ayant pour but:

- de développer le sens des responsabilités;
- de conférer à l'école le caractère d'une véritable communauté juvénile;
- de développer l'autonomie de ses membres.

Notre communauté repose sur un véritable système démocratique:

le législatif: Assemblée générale (comprenant les élèves externes et internes);

l'exécutif: Conseil général (comprenant les conseillers suivants: à la Santé et à l'Hygiène; aux Loisirs; aux Finances; à l'Information; à l'Economie; à la Justice; aux Sports; à la Bibliothèque);

Fig. 1. Communauté des élèves de l'Ecole normale. Les cinq premiers présidents. La communauté «consomme» beaucoup de présidents; cette charge ne doit pas aboutir à créer un sous-directeur. Aussi le président est-il remercié à chaque Assemblée générale pour les services rendus. Il est néanmoins rééligible. (Photo Ed. Guéniat, 3/10/58.)

le judiciaire: Cour d'honneur (comprenant un président plus un juré par classe).

Les différents conseillers sont élus pour trois mois et un président est nommé pour chaque assemblée. *On supprime ainsi l'idée même qu'il puisse se former une «cour» gravitant autour de la direction.* Notre constitution a été sanctionnée par le corps enseignant et la Commission des écoles normales. Elle a dès lors droit de cité réglementaire. Elle a même reçu les félicitations et les encouragements des grands maîtres de la pédagogie actuelle: Cousinet, Ferrière, Freinet.

Fig. 2. Communauté des élèves de l'Ecole normale. L'ensemble des élèves constitue l'Assemblée générale, autorité suprême de la communauté. Les décisions y sont prises à la majorité des $^2/_3$. Les votations importantes se font à l'urne. Tous les élèves jouissent des mêmes droits et sont astreints aux mêmes devoirs communautaires. (Photo Ed. Guéniat, 3/10/58.)

Mais à côté d'un aspect qui pourrait paraître plutôt administratif, la communauté respire un esprit profondément moral:

- elle est basée sur le respect de la personne humaine et la liberté de l'individu; une collaboration s'appuyant sur une confiance réciproque est son armature essentielle;
- elle supprime les différences et les divergences entre classes, et l'époque des «petits» de quatrième et des «Messieurs» de première est révolue;
- la bonne marche de la communauté réclame aussi la suppression de tous les clans dont l'esprit serait contraire à celui qu'elle prône;
- elle n'est pas un bloc immobile, elle veut être quelque chose de dynamique, de vivant, à la mesure de ceux qui l'animent; pour chacun d'entre nous, elle est un moyen de progrès autant moraux et sociaux que culturels, *ainsi qu'un «banc d'essai» aux responsabilités qui nous attendent.*

On voit, par cette brève esquisse, qui a été rédigée par les aînés de l'Ecole normale, et sanctionnée dans ses termes par l'Assemblée générale de la communauté, de quel esprit s'inspire la nouvelle organisation. La part que nous avons prise, personnellement, à la rédaction de la constitution, est des plus réduites: nous avons assisté à une séance de Conseil général (provisoire)

pour y délimiter les secteurs pouvant être confiés au discernement des élèves et éviter ainsi tout chevauchement sur nos prescriptions réglementaires. Puis... nous avons brûlé l'estrade, pour nous servir de l'expression de C. Freinet, et ce feu a été pour nous feu de joie: ah! que l'estrade flambait bien! Car, à vrai dire, le système reposant sur la discipline hétéronome, même assoupli, par lequel nous avions dirigé l'Ecole jusqu'à ce jour ne nous avait jamais donné pleine satisfaction. Aussi avions-nous peu à peu, au cours des ans, préparé le terrain à un changement de la conception même de la conduite de notre séminaire, et cela par une évolution confiante vers les méthodes de culture morale actives. L'éclosion de notre communauté est donc un aboutissement, et non un point de départ nouveau plus ou moins imposé. «Le point de rencontre, nous écrit C. Freinet après avoir pris connaissance de cette innovation, dans la clairière, de toutes les pistes où nous sommes laborieusement engagés pour aller vers un peu plus de lumière, un peu plus de civisme, une plus grande liberté dans la dignité du devoir accompli.»

Fig. 3. L'insigne de la communauté. Sa création a été décidée en Assemblée générale; celle-ci a chargé l'actuelle seconde classe d'élaborer les projets. L'insigne adopté a été retenu, à la majorité, sur trois propositions.

Les principaux obstacles à l'installation d'un régime autonomique, poussé d'ailleurs, en l'occurrence, aux confins du possible, ont été vaincus par nos élèves qui, à la suite de discussions loyales et ouvertes, ont abouti à une constitution intelligente, bien équilibrée, frappée au coin du bon sens.

Certes, on ne saurait demander à un organisme âgé de quelque neuf mois d'avoir atteint du premier coup à la perfection.

Une chose est certaine: la nouvelle organisation a changé de fond en comble le style de vie de l'Ecole. D'autre part, il faudrait déjà des pages et des pages pour énumérer et commenter les initiatives heureuses prises par les «responsables» ou par l'Assemblée générale, ou par son président. Les quelques séances de la Cour d'honneur auxquelles nous avons assisté ont été fort édifiantes: maintes situations qui, jadis, seraient demeurées équivoques, y ont été immédiatement dénouées, liquidées, sans qu'il n'en subsiste de regret ou de rancœur. Plusieurs élèves, placés en face d'authentiques responsabilités, ont eu l'occasion de se révéler, de s'affirmer.

Bref, tout est devenu plus sain, plus ouvert, plus transparent: là réside le véritable bénéfice de la communauté, bénéfice d'ordre moral surtout.

La communauté, est-il besoin de le dire, ne tient nullement à se séparer des anciens normaliens. Elle désire plutôt une collaboration étroite entre ceux qui ont l'expérience et les plus jeunes. Elle appelle cette collaboration, par exemple, au sein d'une authentique association amicale, dont elle a d'ailleurs déjà défini les traits essentiels.

Dans ce sens, et *dans la ligne dont s'inspire notre communauté*, nous leur adressons un appel:

Pour avancer et progresser, nous aurons besoin de vos suggestions, de vos témoignages, de votre compréhension. Vous devez être pour nous un soutien moral; dans les moments difficiles, vous pouvez nous servir d'appui et donner l'élan nécessaire à un nouveau départ.

D'un projet de statuts d'une Amicale d'anciens élèves de l'Ecole normale, élaboré par les aînés de la communauté, nous extrayons ce qui suit:

L'association aura pour buts, notamment:
- de maintenir avec l'Ecole normale un contact étroit sur le plan intellectuel, moral, pratique et professionnel;
- de seconder l'Ecole dans sa mission.

Les moyens d'action envisagés sont les suivants:
- contacts lors de réunions périodiques;
- organisation de cours, conférences, excursions;
- présentation de communications émanant de ses membres lors des assemblées générales;
- mise en circulation de revues, périodiques;
- publication d'un bulletin annuel, imprimé.

En outre, cette Amicale pourra recueillir les suggestions, les vœux et propositions de ses membres quant à l'Ecole normale et les transmettre à qui de droit par le directeur de l'Ecole normale.

L'activité d'un tel groupement créera, on le voit, un double courant d'information entre l'instituteur aux prises avec les difficultés pratiques de l'enseignement et l'Ecole, qui ne peut se passer des informations de ce dernier, si elle veut œuvrer à même la vie, et à même l'expérience pédagogique qui se déroule, jour après jour, dans nos classes primaires. L'Ecole, de son côté, pourra mettre à la disposition des membres de l'Amicale, selon une convention à arrêter, ses bibliothèques, ses ateliers, et certains moyens d'enseignement, dont ceux contenus dans sa nouvelle bibliothèque de méthodologie, création récente, précisément, de la communauté.

L'essentiel sera que l'Amicale chemine *avec* l'Ecole normale, et cela pour construire et améliorer; avec l'Ecole – non sous la tutelle de celle-ci – pour le plus grand bien de notre séminaire.

L'Amicale sera donc la pierre de touche des sentiments de l'ancien élève envers son Ecole, et le lieu où il pourra apporter une contribution constructive à l'avenir de celle-ci.

Ed. Guéniat

Quatrième voyage d'études

organisé par la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

A la suite du succès qu'ont eu les précédents voyages, le Comité cantonal de la SBMEM a décidé d'organiser un quatrième voyage d'études en 1959.

Comme plusieurs collègues n'ont pas pu prendre part au voyage d'Espagne de ce printemps, parce que le nombre des participants a dû être limité, le Comité cantonal a décidé de donner à ces collègues la possibilité de faire le même voyage en Espagne au printemps 1959.

Le Comité cantonal organisera donc au printemps 1959 un voyage d'études en Espagne avec le même programme que celui de cette année, si le nombre des inscriptions est suffisant. Les collègues qui s'intéressent à ce voyage d'études en Espagne du 25 mars au 3 avril 1959 (prix: 300 francs environ) sont priés d'adresser leur inscription provisoire jusqu'au 15 décembre à l'un des deux organisateurs: Ph. Monnier, Tramelan, W. Ingold, Schloss-Strasse 92, Berne.

Dès que le résultat des inscriptions sera connu, la décision sera communiquée dans l'«Ecole bernoise».

Il reste encore quelques places disponibles.

Au nom du Comité cantonal de la SBMEM
Les organisateurs: *Ph. Monnier, W. Ingold*

DANS LES SECTIONS

Synode d'automne de la section de Moutier

Une soixantaine d'instituteurs et d'institutrices participèrent au synode d'automne du district de Moutier, le jeudi 13 novembre, à l'aula de l'Ecole secondaire de Reconvilier. MM. M. Bindit, préfet, G. Joset, inspecteur, G. Boillat, maire de Reconvilier, honorèrent l'assemblée de leur présence.

A 10 heures, le dynamique président M. R. Straehl ouvrit la séance. Après la lecture du procès-verbal, il passa au plat de résistance, soit la question de la nouvelle évaluation des prestations en nature. R. Straehl exposa brièvement la question, puis M. M. Bindit donna quelques précisions sur la manière d'agir. Une commission, soit notre comité de section plus un membre choisi dans l'assemblée, aura pour tâche d'étudier ce problème. M. Joset, inspecteur, donna ensuite quelques explications sur le cours accéléré d'insituteurs. Nous savons que ce cours a donné lieu à maintes discussions. Certains dénonçaient, et à juste titre, l'injustice du procédé. M. Joset parla de la pénurie d'instituteurs, pénurie qui s'aggravera au cours des ans. Il fallait donc chercher un remède rapide et efficace. Accueillons donc avec bienveillance cette solution, mais espérons toutefois qu'il n'y aura pas d'autres cours organisés dans le Jura.

M. Boillat, maire, souhaita ensuite la bienvenue aux instituteurs du district, sur quoi nous pûmes visiter la très intéressante exposition de M. Rochat, représentant de la Centrale de documentation pédagogique à Lausanne.

Après la pause, nous eûmes l'immense plaisir d'écouter M. H. Monnerat, instituteur à Courchapoix, récent lauréat du concours d'exécution musicale de l'Institut jurassien, interpréter la *Sonate opus 26, n° 1*, de Beethoven. M. J. Greppin, maître secondaire à Moutier, fit ensuite une intéressante causerie-audition sur l'initiation de nos enfants à la grande musique. La technique nous fournit aujourd'hui suffisamment de moyens pour pouvoir se permettre, sans grandes connaissances musicales de la part de l'instituteur, de faire cet enseignement à l'école. Partant de l'étude des différents instruments de l'orchestre, J. Greppin nous montra comment parvenir petit à petit par l'audition d'œuvres telles que *Pierre et le Loup*, de Prokofiev, le *Bolêro*, de Ravel, l'*Apprenti Sorcier*, de P. Dukas, le *Carnaval des Animaux*, de C. Saint-Saëns, à dépasser le stade imagé et faire aimer et apprécier les grandes œuvres classiques. Programme difficile, certes, mais combien passionnant. L'exposé de M. J. Greppin fut pour beaucoup, j'en suis certain, une véritable révélation. Cela engagera plusieurs maîtres à tenter l'expérience. Mais les grincheux de mon espèce diront: Oui d'accord, mais ces disques coûtent cher. Aussi ne serait-il pas possible de monter dans le Jura une discothèque où disques (éventuellement tourne-disques) pourraient être loués? Car le problème se pose pour d'autres branches: histoire, français, etc.

Après la partie officielle, un dîner excellent réunit les participants au Restaurant de l'Ours. La journée se termina par la visite intéressante de la fonderie Boillat S. A. *C. G.*

DIVERS

40 ans d'enseignement

Samedi 15 novembre, une simple mais émouvante cérémonie se déroula à l'aula de la nouvelle Ecole secondaire de Tavannes, à l'occasion des 40 ans d'enseignement de M. Georges Bessire, directeur. En effet, c'est en automne 1918 que M. Bessire commença à enseigner à Châtelat. Quatre ans plus tard, il était nommé maître secondaire à Tavannes, dans l'école dont il devint le directeur au bout de quelques années. Le jubilaire était entouré de son épouse, de Me Schlappach, maire, accompagné de plusieurs conseillers municipaux, de M. Liechti, inspecteur des écoles secondaires, de la Commission d'école secondaire, de représentants des autres commissions scolaires, du corps enseignant – primaire et secondaire – et de tous ses élèves.

M. Fritschy présida la cérémonie et, après un chant de circonstance interprété par les enfants, il donna la parole à un élève. Celui-ci se fit l'interprète de tous ses camarades pour apporter à leur cher maître leurs sincères félicitations et pour lui témoigner toute leur reconnaissance. Ensuite Me Schlappach, représentant de la Municipalité, releva toutes les qualités de M. Bessire, en particulier son perpétuel dévouement à l'école et sa modestie; il lui apporta, au nom de la localité tout entière, des félicitations et des vœux. A son tour, M. le pasteur Fritschy, en tant que président de la Commission d'école secondaire, fit remarquer ce que 40 ans d'enseignement représentent, et termina en souhaitant que M. Bessire reste encore longtemps à la tête de l'école secondaire. Puis M. Henri Liechti, inspecteur des écoles secondaires, apporta, en plus de ses félicitations personnelles, celles de la Direction de l'instruction publique. Ces différents orateurs se plurent aussi à relever, en plus des autres mérites de celui que l'on fêtait, combien M. Bessire se dévoua lors de la construction du nouveau collège secondaire. M. H. Baumgartner, remplaçant M. Lutz, directeur, retenu par des obligations professionnelles, apporta à M. Bessire les félicitations et les vœux du corps enseignant primaire. Ce fut enfin au tour de M. Marcel Farron, maître secondaire, de dire, au nom de ses collègues, combien M. Bessire est apprécié. M. Bessire, touché par toutes les marques de sympathie qui venaient de lui être témoignées – paroles élogieuses et cadeaux –, remercia sincèrement chacun, et spécialement ceux avec qui il collabora pendant ces nombreuses années. La cérémonie se termina par un chant des élèves, sous la direction de M. Marcel Farron.

Nous nous faisons un plaisir d'adresser à notre tour vœux et félicitations à M. Georges Bessire, tout en espérant qu'il restera encore longtemps à la tête de l'Ecole secondaire de Tavannes. *J. M.*

A l'Ecole normale des instituteurs. Visite marquante

Récemment, l'Ecole normale des instituteurs recevait M. Samuel Roller, professeur à l'Institut des sciences de l'éducation, responsable de la formation pratique du corps enseignant primaire genevois, accompagné d'une vingtaine d'étudiantes et d'étudiants. On sait que dans le canton de Genève, les candidats au brevet primaire doivent posséder un certificat de maturité et accomplir, en plus, trois années d'études universitaires.

L'intérêt de la visite de nos collègues genevois résidait, précisément, dans le contraste que présente le mode de formation de notre corps enseignant primaire avec celui qui est à l'honneur dans la cité de Rousseau.

Après le salut directorial, les hôtes de l'Ecole normale ont entendu un bref exposé du président en charge de la Communauté des élèves de l'Ecole normale, Maurice Perret, qui a su exprimer comme il convenait les sentiments de joie ressentis, en l'occurrence par tous les normaliens. Puis le directeur de notre séminaire a expliqué à ses hôtes, sur la base de clichés très explicites, l'organisation générale de l'Ecole et la manière dont elle cherche, grâce au Centre d'information de la société pédagogique jurassienne qu'elle administre, à rester en contact avec le corps enseignant primaire, et à lui être utile. Quelques chants, exécutés par la chorale de la communauté, sous la direction de M. Paul Montavon, ont agrémenté la réception.

Puis nos hôtes ont visité l'Ecole de fond en comble, s'attardant notamment dans les classes d'application de MM. Beuchat, Christe et Cramatte, dans les ateliers de travaux manuels de M. Droz, et dans la salle-atelier de sciences naturelles où enseigne M. Bouvier. La visite s'est poursuivie l'après-midi, après que M. Roller et ses disciples aient partagé le repas des normaliens.

Cette visite a fait ressortir notamment la grande utilité de contacts de ce genre, et nos hôtes n'ont pas caché leur satisfaction d'avoir pu étudier, dans notre établissement, un mode de formation de l'instituteur où l'on s'efforce de développer, en un juste équilibre, l'éducation intellectuelle, sociale et professionnelle.

A l'heure de la séparation, M. Roller a synthétisé en des termes fort aimables tout le bénéfice d'une telle journée; puis ce fut, pour lui et ses aimables étudiantes et étudiants, le départ vers la grande et belle cité du Léman. *M. M.*

Pro Juventute sur la brèche

Cette année, la vente de timbres et de cartes de Pro Juventute sera plus particulièrement destinée à venir en aide à la mère et au petit enfant. Cela ne signifie nullement que l'écolier et l'adolescent seront négligés. Mais en alternant ses programmes annuels (aide à la mère et au petit enfant – aide à l'écolier – aide à l'adolescence), Pro Juventute veut rappeler qu'elle tourne sa sollicitude vers la jeunesse tout entière.

C'est fort bien ainsi. Le public, toujours généreux, toujours fidèle, s'en rend d'ailleurs parfaitement compte. Voilà pourquoi il répond depuis tant d'années aux appels de la Fondation. Il sait que Pro Juventute demeure sur la brèche et que pendant près d'un demi-siècle elle a voué tous ses efforts au bien des jeunes. Le dernier rapport de la Fondation est une magnifique illustration des efforts incessants accomplis par d'innombrables collaborateurs bénévoles dans tous les districts, dans toutes les communes de chez nous.

Ce même rapport porte, en épigraphe, deux pensées qui expriment les convictions profondes de Pro Juventute. La première est de Vauvenargues: «La générosité souffre des maux d'autrui comme si elle en était responsable.» La seconde est de La Bruyère: «La libéralité consiste moins à donner beaucoup qu'à donner à propos.»

Permettez donc à ces amis dévoués et désintéressés de la jeunesse de poursuivre une activité bienfaisante et qui fait depuis longtemps partie de notre vie nationale. Achetez les timbres de Pro Juventute. Et n'oubliez pas les belles cartes postales, les jolies cartes de vœux!

BIBLIOGRAPHIE

Cadet Roussel. *Numéro spécial de Noël (8 pages).* Ce ravissant numéro en couleur enchantera les moins de 10 ans! Madeline a écrit pour eux une touchante histoire: «Mon âne, l'enfant Jésus... et puis le bœuf?», et une poésie délicieuse: «J'aimerais que Jésus sourie».

Le bricolage encarté dans chaque numéro leur permettra de confectionner un joyeux «Carillon de Noël».

Et, bien sûr, l'amie «Clémentine» sera présente, en reine-mage cette fois. Puis, comme d'habitude, l'alphabet en images, de Suzanne Aitken.

Prix de ce numéro spécial: 35 ct. Abonnement annuel: Fr. 3,— (deux numéros par mois). Exemplaire spécimen gratuit sur demande à l'administration, rue de Bourg 8, Lausanne.

L'Ecolier romand. *Numéro spécial de Noël (32 pages).* Un très beau numéro, contenant un encartage tout à fait nouveau: Un mobile – la crèche volante – à confectionner et à suspendre.

Au sommaire: Deux contes de Noël, l'un provençal, l'autre marocain. Un reportage d'actualité: «Comment ils fêtent Noël». Un mystère de Noël, tiré d'un vieux Noël français, publié avec la musique (10 personnages). Le concours de l'oiseleur. Une page de poésies et toutes les rubriques habituelles: bricolages (des décorations originales pour la table de Noël), feuilleton, jeux-charades, les blagues du Père Noël, etc.

Prix de ce numéro spécial: 55 ct. Abonnement annuel: Fr. 6,— (deux numéros par mois). Exemplaire spécimen gratuit sur demande à l'administration, rue de Bourg 8, Lausanne.

Tout le peuple vient en aide à nos jeunes, car chacun affranchit son courrier avec les timbres Pro Juventute.

Les amis de la jeunesse suisse affranchissent leur courrier avec des timbres Pro Juventute.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES * COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Schulheim Rossfeld, Bern

Vom 17.—22. November 1958 sind 12 Beiträge von insgesamt *Fr. 890.20* eingegangen. Sammelergebnis bis 22. November: *Fr. 46 916.86.*

Prospekte und zwei identische *Serien von 24 Lichtbildern* (Kleinformat) stehen zu Werbezwecken zur Verfügung.

Einzahlungen erbeten auf Postcheckkonto III 107, Bernischer Lehrerverein, Bern (Schulheim Rossfeld).

Sekretariat des BLV

Foyer du Rossfeld, à Berne

Du 17 au 22 novembre 1958 nous avons reçu 12 versements représentant un montant de *Fr. 890,20.* Résultat de la collecte au 22 novembre: *Fr. 46 916,86.*

Nous tenons à disposition des collègues des *prospectus* et *deux séries identiques de 24 diapositives* (petit format), pour la propagande.

Prière d'effectuer les versements au compte de chèques postaux III 107, Société des instituteurs bernois, Berne (Foyer Rossfeld).

Secrétariat de la SIB

Die
Neue Mädchenschule Bern
gegründet 1851 **Waisenhausplatz 29**

führt neben Kindergarten, Primar-Oberschule, Sekundarschule, Fortbildungsklasse, Kindergärtnerinnen-Seminar (Anmeldung bis 15. Dezember 1959), Lehrerinnen-Seminar (Anmeldung bis 1. Februar 1959) auch eine

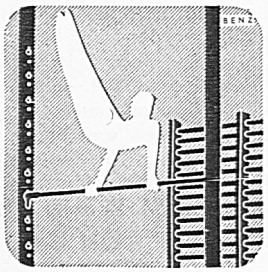
Elementar-Abteilung
1. bis 4. Schuljahr

Anmeldungen auf Frühjahr nimmt jederzeit die Direktion entgegen, welche auch jede Auskunft erteilt: Sprechstunden des Direktors: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11.15 bis 12 Uhr nach tel. Vereinbarung. Telephon 9 48 51

Bern, Mitte November 1958 **Der Direktor**

Schallplatten
Schlager Jazz Unterhaltung Konzert
Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675
MUSIK BESTGEN

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Alder & Eisenhut AG
Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel
051 - 90 09 05
Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte
Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private



Bergschule
wäre sehr dankbar für 10–12 noch gut erhaltene
Schulbänke
Zuschriften erbeten unter Chiffre BS 348 an Orell Füssli-Annoncen Bern.

Durch Schulblatt-Inserate sind Sie gut beraten

Die **Holzdrechslerei O. Megert**
in **Rüti bei Büren**
empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeitsunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.
Muster und Preisliste stehen zu Diensten.
Telephon 032 - 8 11 54

Evangelisches Lehrerseminar Muristalden Bern

Neuaufnahmen 1959. Die Aufnahmeprüfung findet in der 3. Februarwoche statt. Das genaue Datum wird den Angemeldeten später mitgeteilt. Anmeldungen sind zu richten bis zum 31. Januar an Direktor A. Fankhauser, Telephon 4 94 31. Man verlange Prospekt und Anmeldeformular.

Anmeldungen für die **Fortbildungsklasse** werden bis zum 25. März 1959 entgegengenommen.

Die Klasse will der Vorbereitung für das Seminar oder für eine andere Berufslehre und der Abklärung der Berufseignung dienen.

Mon petit livre de français
einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim Verfasser:
Fr. Schütz, Lehrer, **Langenthal**

Musikinstrumente und Noten
Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 2 20 30
Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten
Versand überallhin

Bücher-Schau 1958

Ein Buch, das in die Hausbibliothek jedes Lehrers gehört, als wertvolle Ergänzung des naturkundlichen Unterrichts.

Dr. phil. Hans Liniger, Geologe, Basel

Vom Bau der Alpen

Eine allgemeinverständliche Einführung in die historische Geologie Mitteleuropas

234 Seiten, 60 Abbildungen, 14 Tafeln, 9 Falzkarten, Leinen Fr. 20.30.

Das Buch bietet eine kurze und leichtfassliche Einleitung in die moderne Geologie, die wissenschaftlich genau ist, aber nicht von Fachausdrücken und Fremdwörtern strotzt. Ein Führer zu den Quellen geologischen Wissens: Der Wanderung im freien Gelände, mit der Karte in der Hand.

Aus einer Besprechung des Berner Schulblattes:

«Man glaube nicht, dass das Wort ‚Allgemeinverständlich' für eine oberflächliche, flüchtige Lektüre stehe! Das Werk erfordert ein ebenso gründliches Studium wie irgendein anderes Lehrbuch. Allgemeinverständlich ist es insofern, als alle Grundbegriffe und Fachausdrücke im Anfang erklärt werden. Der Laie möge also kein beliebiges Kapitel herausgreifen; er ist wohlberaten, wenn er von Anfang an dem Faden folgt. Tabellen, Schemata, Bilder und gedankliche Disziplin erleichtern ihm die Arbeit, **ja das Buch kann ohne weiteres zur Examenvorbereitung im Fach ‚Geologie von Mitteleuropa' dienen.**»

In jeder guten Buchhandlung erhältlich

Ott Verlag Thun

Schenkt Pestalozzi-Kalender 1959

Mehrere hundert Bilder, 18 Farbseiten Fr. 4.75
Ausgaben für Schüler und Schülerinnen

In Buchhandlungen und Papeterien erhältlich
Verlag Pro Juventute

Buchhandlung zum Zytglogge

W. Triebow, Telephon 36554

Bern Hotelgasse 1

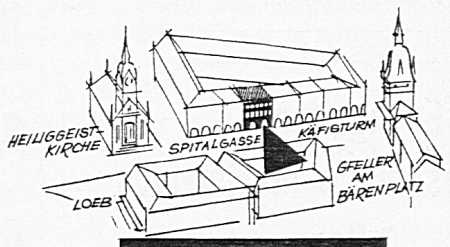
Gestaltende Kinderhände

Frohes Gestalten – glückliche Kinder. Ein herrliches «Rezeptbuch» dazu ist die neue Anleitung von Gottfried Tritten, mit allen dem Kinde möglichen bildnerischen Techniken vertraut macht. 174 Seiten, 64 prächtige, teils farbige Bildtafeln, kart. Fr. 19.50, Ganzleinen Fr. 22.80. *In jeder Buchhandlung!*

VERLAG PAUL HAUPT BERN

Sind Sie gelegentlich in Bern?

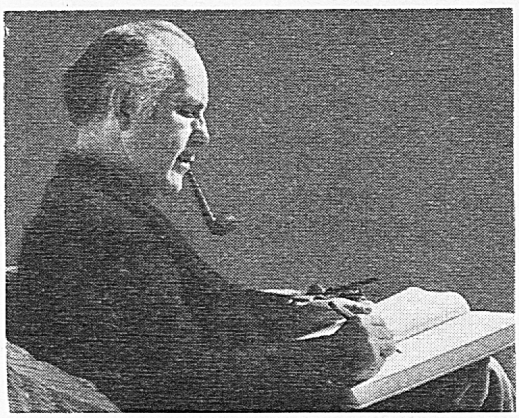
Viele der ehemaligen Kollegen kommen mittwochs oder samstags, wenn sie ohnedies in der Stadt sind, auf einen Sprung zu uns und sehen sich die Neuigkeiten an.
Auch Sie möchten wir zu solchen zwanglosen Besuchen freundlich einladen. Uns wäre es ein Vergnügen, Sie persönlich durch die verschiedenen Abteilungen geleiten zu dürfen.



MG

Buchhandlung Müller-Gfeller
Bern, Spitalgasse 26, Telephon (031) 33422/23

Neue Jugendbücher bekannter Autoren



Ernst Kappeler

Ich finde meinen Weg

Gespräche mit jungen Menschen

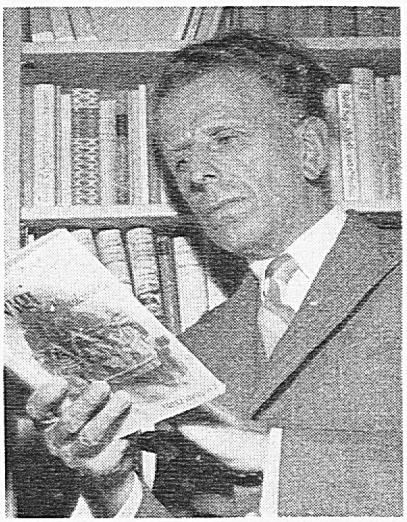
Umschlagbild, Vorsatzblatt und Text-Illustrationen von Werner Christen
160. Seiten Halbleinenband Fr. 9.40

Ein erfahrener, im Herzen jung gebliebener Erzieher weiss unsere Schweizer Buben und Mädchen so anzusprechen, dass sie ihm gerne zuhören. Eine wertvolle Erziehungshilfe für Eltern, Lehrer und Geistliche, ein Buch, das mehr bietet als blosse Unterhaltung, das über den Tag hinausführt. Das ideale Geschenkbuch zur Schulentlassung.

Adolf Heizmann

Leuchtfeuer

80 Seiten. Mit Illustrationen von Horus Engels.
Kartoniert Fr. 2.90
Spannende Erzählung von der holländischen Nordseeküste
(Knaben und Mädchen ab 12 Jahren)



Fritz Brunner

Erika und der Vagabund

64 Seiten. Mit Illustrationen von Klaus Brunner
Kartoniert Fr. 2.35
Erzählung vom menschlichen Versagen und der Selbstüberwindung eines jungen Mädchens
(Mädchen ab 13 Jahren)

Hanne Tribelhorn-Wirth

Conny im Zoo

176 Seiten. Mit Illustrationen von Fred Stauffer.
Gebunden Fr. 6.25
Die lustigen Erlebnisse des Tierwärter-Gehilfen Conny im Basler Zoo
(Knaben und Mädchen ab 10 Jahren)

René Guillot

Der Dschungelprinz

Übertragung aus dem Französischen von Bruno Berger
192 Seiten. Mit Illustrationen von Pierre Probst.
Gebunden Fr. 7.50
Der spannende Bericht von der tödlichen Rivalität zweier Inder-Jungen und von ihrer Versöhnung.
(Knaben und Mädchen ab 12 Jahren)

Durch alle Buchhandlungen

Wir übersenden Ihnen gerne unser kostenloses Verzeichnis

Schweizer Jugend-Verlag Solothurn

Vorfabrizierte, zerlegbare

Schulpavillons System Herag

in diversen Ausführungen

solid, gut isoliert, rasch montiert, günstig im Preis

Verlangen Sie unverbindlich die Referenzenliste und den Katalog bei:

Hector Egger AG

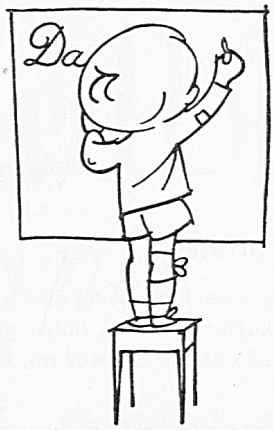
Herag

Langenthal BE Telephon 063 - 2 33 55

Zweigbetrieb in Oberriet SG
Telephon 071 - 7 81 37

Filiale in Brig

Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei
GEBRÜDER
BURKHARD, BERN
Zeughausgasse 20



Vielen Dank Herr Lehrer,

dass Sie uns das Schreiben mit dem Soennecken-Schülerfülli gestatten. Jetzt schreiben wir schöner, gleichmässiger und weniger verkrampft.

Soennecken-Schülerfülli ab Fr. 13.50 in Papeterien 5 Jahre Garantie

SOENNECKEN

Stellenausschreibung

Im staatlichen Knabenerziehungsheim Landorf/Köniz wird die Stelle eines Lehrers zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: 1. April 1959.

Besoldung: Fr. 9231.– bis Fr. 13 056.–, abzüglich freie Station.

Bewerber wollen sich bis 15. Dezember 1958 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 21. November 1958

Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern

VAUCHER

Sportgeschäft Bern

Theaterplatz 3

Telephon 031 - 2 22 34

Verlangen Sie bitte unsere Wintersport-Zeitung

Städtische Mädchenschule Lehrerinnenseminar Marzili, Bern

Beginn eines neuen vierjährigen Kurses im Frühjahr 1959

Die Anmeldungen sind bis zum 22. Dezember 1958 dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen:

a) eine kurze, eigenhändig geschriebene Darlegung des Bildungsganges;
b) der Geburtsschein;
c) eine beglaubigte Abschrift der beiden letzten Schulzeugnisse;
d) ein Arztzeugnis;
e) ein Zeugnis der Lehrerschaft über Charakter und Eignung zum Beruf;
f) eine Foto.

Die Formulare betreffend c, d und e sind beim Vorsteher zu beziehen. Die Aktenstücke unter d und e haben vertraulichen Charakter und sind von den Ausstellern verschlossen einzureichen.
Die Aufnahmeprüfung stellt ab auf den Lehrplan für die bernische Sekundarschule. Die Angemeldeten werden zu einer Eignungsprüfung besonders aufgeboten; diese kann der Aufnahmeprüfung vorgängig erfolgen. Die Prüfung findet voraussichtlich vom 2. bis 4. und vom 9. bis 11. Februar 1959 statt.
Es wird eine Doppelklasse aufgenommen.

Bern, im November 1958

Der Seminarvorsteher: Dr. **Fr. Kundert**
Schulhaus Marzili, Brückenstrasse 71

Für Schulen und Heime

«Vor der Wiehnacht»

beliebtes Kinderlied mit Klavierbegleitung

«Eine lustige Tierkantate»

mit Klavier- oder Instrumentalbegleitung von Hanns Ehrismann. Text von Rud. Hägni

Erhältlich: Verlag **A. Ehrismann**
Kempten ZH

Suchen Sie zum Basteln

einen Lieferanten für Garne, Schnüre und farbige Bindfaden, oder Seile zum Anfertigen von Figuren? Seile mit und ohne Drahteinlagen von 6,8 und 10 mm Durchmesser, speziell für Bastelzwecke sind immer am Lager. Ebenso Figuren zum Anschauen. Dazu führen wir Filzstücke und Kunstbast in allen Farben.
Besuchen Sie unser Geschäft in Bern, Zeughausgasse 41, oder schreiben Sie an: Seilerei Bernhard, Wichtrach. Telephon 031 - 68 21 77.

Sie bereiten Freude mit selbstverfertigten

Weihnachtsarbeiten

Aluminium-Folien

0,07 mm stark, glatt, glänzend, beidseitig gefärbt, harte Qualität
Farben: gold, silber, kupfer, rot, blau, violett, grün
Formate: 70×45 cm, 35×45 cm, 22,5×35 cm, 10×45 cm

Farbig Pergamentpapier

fettdicht, geglättet. Format: 75×103 cm.
Farben: zitronengelb, orange, rosa, scharlachrot, weinrot, braun, violett, blau, grün

Kunstbast «Eiche»

in 26 harmonisch abgestuften Farbtönen. Strängli zu ca. 31 m, sehr starke Qualität
Anleitungsbuch für Bastarbeiten ist sehr lehrreich und enthält praktische Winke und Anregungen

Verlangen Sie unsere Farbkollektion

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03

Nur ein gutes

Klavier

mit Normaltastatur (7¼ Okt.) wird Sie auf die Dauer befriedigen, auch das Gehäuse ist zierlich und den heutigen Wohnräumen angepasst, **neue 7oktavige Klaviere schon ab Fr. 2400.– mit 5jähriger schriftl. Garantie** auch in

Miete-Kauf

bei **O. Hofmann**
Klavierbauer, Bern
Bollwerk 29, 1. Stock, Telephon 031 - 2 49 10

BÜCHER auch für Ihre Bibliothek von der Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22
Postfach Breitenrain

Arztgehilfinnen-Schule

2–3 Semester – Diplomabschluss
Eigenes Laboratorium
Gründliche Ausbildung
Referenzen und unverbindliche Beratung durch die Direktion
Beginn: **15. April**

Neue Handelsschule Bern
Effingerstrasse 15 Tel. 031 - 3 07 66
Inh. u. Dir.: L. Schnyder

Schulblatt Inserate sind gute Berater

SCHÖNI Uhren & Bijouterie THUN
Uhren jeder Art, grösste Auswahl am Platze
Bälliz 36

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

Im Aquarium neu:

Kaiserfisch

(seltener farbenprächtiger **Korallenfisch**)

Stellenausschreibungen

Im staatlichen Mädchenerziehungsheim Brüttelen werden zwei Lehrerinnenstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: 1. April 1959.

Besoldung: Fr. 8660.– bis Fr. 12 294.–, abzüglich freie Station.

Bewerberinnen wollen sich bis 15. Dezember 1958 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 18. November 1958

Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern

AZ Bern 1

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Telephon 031 - 5 90 99. – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. – *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 031 - 2 21 91. – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56.